

Deutsch-

Ostafrikanische Zeitung.

Abonnementspreis vierteljährlich
für Daresalam 3 Rup.
Direkt unter Kreuzband bezogen
für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2
für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.
für Deutschland und seine Kolonien 4.—

Erscheint
jeden
Sonntag.

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Pettzelle 50 Pf.
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste Seite 76.
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang VI.

Daresalam, den 25. Juni 1904.

No. 26.

Zu unserer Strafrechtspflege über die Eingeborenen.

Große Beachtung verdient ein kürzlich in La-bands und Stoerks Archiv für öffentliches Recht erschienener Aufsatz von Dr. jur. Paul Bauer-München über „Die Strafrechtspflege über die Eingeborenen der deutschen Schutzgebiete“, der um so mehr Interesse hervorrufen wird, als er im halbamtlichen Auftrage mit tatkräftiger Unterstützung der Kolonialabteilung zustande gekommen ist. Er spiegelt also die generellen Anschauungen wieder, die bei der hoffentlich recht bald erfolgenden-Regelung dieser Materie bei den maßgebenden Stellen zum Niederschlag kommen werden und fordern so zur öffentlichen Diskussion heraus. Das Hauptergebnis, zu dem der Verfasser gelangt, ist die Forderung, daß entgegen den Rechtsanschauungen des Mutterlandes die Justiz nicht von der Verwaltung getrennt werden dürfe. Man kann sich diesem Postulat und dessen Begründung nur voll anschließen. Bei einem vollständig unabhängigen, nur dem Gesetz verantwortlichen Richter kommen zahlreiche Urteile vor, deren Vollstreckung im Interesse der Ruhe der Kolonie vom Gouverneur wird inhibiert werden müssen. Bleibt die Rechtsprechung bei dem Verwaltungsbeamten, so werden die Entscheidungen im allgemeinen weit mehr dem Billigkeitsgefühl entsprechen, da dieser mit den Eingeborenen in näheren Kontakt kommt und ihre Anschauungen über gut und böse kennt. Weiter ist zu verlangen, daß der Eingeborene selbst zur Ausübung der Rechtspflege mit herangezogen wird, was für die Strafausmessung von allerhöchster Bedeutung ist, da nur dieser selbst das richtige Gefühl über die Stärke des verletzten Rechtsgefühls haben kann. Außerdem kann es nur dazu beitragen, das Vertrauen zur deutschen Justiz zu stärken und das Eindringen deutscher Rechtsanschauungen zu beschleunigen. Natürlich dürfte die Mitwirkung dieser Weiszer nur rein beratend sein, da sonst der Richter leicht majorisiert und in seinem Ansehen großen Schaden leiden könnte. Die Beteiligung weißer Schöffen ist natürlich ebenfalls wünschenswert, wird sich aber in vielen Gegenden nur schwer ermöglichen lassen. Für das Prozeßverfahren ist an dem Grundsatz der Öffentlichkeit, der Mündlichkeit und der freien Beweiswürdigung als selbstverständlichen Forderungen festzuhalten, wobei das Hauptaugenmerk auf eine schnelle prompte Erledigung der Prozesse zu richten ist. Die Verhandlung muß möglichst bald angelegt werden, muß kurz sein und frei von unnützen Formalitäten, jedoch in breiter Öffentlichkeit und möglichst eindrucksvoll verlaufen. Die Bestrafung eines Unschuldigen wird lange nicht so schlimme Folgen nach sich ziehen, als wenn Leute, die Strafe verdient haben, allzu oft durch zu vorsichtige und hinhaltennde Prozeßführung dem Arm der Gerechtigkeit entgehen.

Weit weniger sympatisch sind die Ausführungen, die sich auf das materielle Recht beziehen. Der Kolonialrat hat sich — und unseres Erachtens mit vollem Recht — dahin ausgesprochen, daß die Angelegenheit nicht gleichförmig für alle Schutzgebiete geordnet werden könne, sondern daß für die Rücksichtnahme, welche die Verschiedenheit der Rasse und des Bildungsgrades, der religiösen, sittlichen und rechtlichen Anschauungen und Gewohnheiten der Eingeborenen bedinge, Raum gelassen werden müsse, und daß es sich demnach nur darum handeln könne, allgemeine Grundsätze aufzustellen, bei deren Anwendung eine gewisse Freiheit der Bewegung möglich bleibe. Wenn demgegenüber der Verfasser meint „gerade in dem Schwanken und Wechseln der Meinungen soll die staatliche Norm der Damm sein, der der Bewegung Richtung und Ziel weist“, so ist das recht hübsch gesagt, es bleibt aber in tiefstes Dunkel gehüllt, wie das erreicht werden solle. Der Europäer ist noch so wenig in das Gemütsleben der Eingeborenen eingedrungen, daß die Aufstellung einer „staatlichen Norm“, die durchaus von falschen und unklaren Prinzipien ausgehen würde und müßte, ein Unding ist, es kann nur von Fall zu Fall entschieden werden. Zum Mindesten müßten bei der Aufstellung dieser „staatlichen Norm“ die Eingeborenen selbst in weitestgehendem Maße herangezogen werden, was denn aber doch wohl in das Gebiet des schlechterdings Unmöglichen verwiesen werden muß. Es drängt sich da einmal wieder zu sehr der unüberwindliche Drang hervor, recht viele Paragraphen und Paragräpchen zu schaffen. Es würde dies ja auch gerade dazu führen, was der Verfasser strikte vermeiden wissen will, daß eine Menge von Urteilen ergehen würde, die nach Lage der Dinge im ureigensten Interesse des Landes einfach auf dem Papier stehen bleiben würden und damit unübersehbaren Schaden stiften würden. Es ist zwischen den Zeilen zu lesen, daß der Verfasser die Regelung dieser Frage sich in der Weise denkt, daß einfach am deutschen Reichsstrafgesetzbuch etwas herumgestrichen und der Rest etwas für die Kolonien zurechtgestutzt wird. Nein, die Zeit zur Einführung eines solchen Strafgesetzgebungswerts für unsere Kolonien ist doch noch nicht gekommen, es kann garnicht energisch genug gegen eine solche Auffassung Front gemacht werden. Wenn der Verfasser meint, das Zubrücken beider Augen sei nur notwendig bei der Bigamie und dem Inzest, so schmeckt das doch veräußelt nach dem grünen Tuch eines modernen Schreibtisches im hochcomfortablen Salon, es kommen da Duzende von Kategorien von Übertretungen und Vergehen in Betracht, gegen deren Strafverfolgung sich jeder einzelne wenden wird, der eine praktische Erfahrung von auch nur 3 Wochen in unseren Kolonien hinter sich hat. Diese Frage ist unmöglich auf einen Ruck zu erledigen, eine solche Arbeit muß sich aus sich selbst heraus bilden, an den festzulegenden Stamm kann nur ganz allmählich Partikelchen nach Partikelchen angelegt werden, nach-

dem sie sich in der Praxis als „Zweifelsöhne“ erwiesen haben. Gebt den Beamten eine klare Direktive, je kürzer desto besser, aber bitte in gemeinverständlichem Deutsch, nicht verfilzt und verfloßelt durch juristische Saltomortales, für die Ausführung des Details laßt die Leute im Lande selbst arbeiten, die etwas davon verstehen, es schafft sich leichter und angenehmer, wenn man nicht in einen Panzer von Paragraphenzeichen eingeschnürt ist.

Die Klau des amtlichen Einflusses steht hier zu deutlich hervor, sodas man sich unwillkürlich fragt, wo denn der Verfasser die Weisheit her habe, daß er gegen die Meinung der dazu Berufenen ins Feld zieht. Wo hat er seine praktischen Erfahrungen auf dem besprochenen Gewiete her? In München im Hofbräuhaus lernt man so etwas nicht.

In allerengster Verbindung mit der abstrakten Frage der Strafrechtspflege in den Kolonien steht die, welche Beamte sind zur Ausübung am geeignetsten. Das Auswärtige Amt ist da garnicht dringend genug darauf hinzuweisen, daß im allgemeinen der Jurist dieser Mann nicht ist. Schon in unserer heimischen Rechtsprechung mehren sich die Klagen immer mehr, daß die Richter Urteile fällen, die dem ungefühltesten Volksbewußtsein absolut unverständlich sind und von einer weitgehenden Unkenntnis praktischer Lebensfragen zeugen. Viel schärfer tritt diese Seite im Auslande und in wenig oder gar nicht entwickelten Ländern hervor, wo der Jurist in so jungen Jahren herauskommt, daß ihm auch die Routine abgeht, die für die Beamten zu Hause zu ihren Gunsten in die Wage fällt. Er hat sich mit allem möglichen juristischen Kleinkram vollgestopft, ohne doch die Zeit gehabt zu haben, es zu verdauen, und steht nun den Anforderungen des Lebens, die Tatkraft und schnelle Auffassung und rasches energisches Handeln erfordern, absolut hilflos gegenüber. Die tief beklagenswerte Exklusivität des sich dem Zus widmenden Studenten, der einen Horror davor hat, nicht nur mit sozial unter ihm stehenden, sondern sogar auch mit Studierenden anderer Fakultäten in Berührung zu kommen, rächt sich nachher bitter in einer absoluten Weltfremdheit und totalen Unkenntnis des praktischen Lebens. Es wäre an der Zeit, daß endlich einmal mit der Anschauung gebrochen würde, als ob nur der Jurist zu den leitenden Stellungen befähigt wäre und speziell für unsere Auslandsbeamten, d. h. also in den Kolonien und in der Konsulatskarriere muß verlangt werden, daß das Interesse des Publikums mehr wahrgenommen wird. Die kürzlich stattgefundene Reichstagsdebatte über den Initiativantrag über die Schaffung von kaufmännischen Beiräten für die Konsulate hat viel Material in dieser Beziehung geliefert. Der Durchschnittsjurist hat nicht den notwendigen Scharfblick zur Wahrnehmung der Handelsinteressen in seinem Bezirk, worauf es doch in erster Linie ankommt. Es ist leider eine Wahrheit, daß der Jurist für außerhalb seines Studiums liegende

Dinge wenig Verständnis besitzt, er vertritt in seinen Paragraphen und so ist bei den immer schwieriger werdenden handelspolitischen Verhältnissen darauf zu bringen, daß höhere Kolonialbeamte neben der Beherrschung der Grundbegriffe der Handelswissenschaft auch ihrem sonstigen Erziehungsgange und Charakteranlagen nach die Gewähr bieten, daß sie die ihnen anvertrauten Funktionen nicht in staatsanwaltlicher Einseitigkeit nach dem Buchstaben des Gesetzes ausüben, sondern daß sie einen Blick haben für das was nötig ist, in erster Linie also die Interessen des Handels und Verkehrs in weitherziger Weise wahrnehmen. Bei genauer Prüfung aller in Betracht kommender Faktoren wird man immer wieder auf das Postulat zurückkommen, für Kolonien und Konsulate ein besonderes Beamtenamt heranzuziehen, das nicht in den Bekümmernissen des juristischen Studiums befangen ist, und so lange wir dieses Beamtenmaterial nicht besitzen, das Monopol des Juristen zu durchbrechen und sie mit Nichtjuristen in höherem Maße zu durchsetzen, als es bisher üblich ist.

— Zur Legende vom „Großen Beamtenapparat“. — Wir erhalten aus geschätzter Feder eine Entgegnung auf unseren Artikel in Nr. 18 der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung, die sich in vielen Punkten nicht mit unseren seiner Zeit vertretenen Ansichten deckt, die aber viele beachtenswerthe Momente und Vorschläge enthält, so daß wir dieselbe unverkürzt nachstehend folgen lassen: „Nicht nur ein großer Teil der heimischen Presse, sondern auch die Meisten, welche unserer Kolonie einen vorübergehenden oder längeren Besuch abstatten, sprechen in abfälliger Weise über die zu große Zahl der Beamten Deutsch-Ostafrikas. — Hat das seine Berechtigung oder nicht? —

Die in Nr. 18 dieser Zeitung veröffentlichte Statistik der Beamtenzahl Deutsch-Ostafrikas und unserer Nachbarkolonie hat diese Behauptung zwar der Zahl nach zu Gunsten Deutsch-Ostafrikas widerlegt. Darnach arbeitet Britisch-Ostafrika mit 352, unsere Kolonie aber nur mit 331 Funktionären, mithin hat Deutsch-Ostafrika 21 Beamte weniger zu verzeichnen! Diese Zahlen schließen Europäer und Farbige ein. Betrachtet man nun einmal die Zahl der europäischen und die der farbigen Beamten der beiden Kolonien getrennt voneinander. Und da steht geschrieben:

Deutsch-Ostafrika: 280 Deutsche, Britisch-Ostafrika: 135 Engländer, demnach Deutsch-Ostafrika mehr 145 Weiße, also die doppelte Anzahl von europäischen Beamten, wie in Britisch-Ostafrika. Diesem Plus von 145 europäischen Beamten unserer Kolonie tritt nun ein Plus der farbigen Beamten Britisch-Ostafrikas gegenüber. — Die Statistik giebt an: Britisch-Ostafrika: 217 Farbige, Deutsch-Ostafrika: 51 Farbige, demnach Britisch-Ostafrika mehr: 166 Farbige.

Da nun die Statistik nur die Zahl der Beamten der beiden Kolonien mit einander vergleicht, einerlei ob schwarz oder weiß, so ergibt sich, daß das Plus von 145 deutschen Beamten unserer Kolonie dem Plus von 166 Farbigen von Britisch-Ostafrika gegenübergestellt wird; dann kommt man natürlich zu dem Resultat: „Die Verwaltung von Deutsch-Ostafrika arbeitet mit 21 Funktionären weniger, als die britisch-ostafrikanische.“ Die Kritiken der heimischen Presse beziehen sich nun aber nicht allein auf die zu große Zahl der Beamten in unserer Kolonie, sondern natürlich auch auf die damit verbundenen hohen Ausgaben. An Hand obiger Zahlen läßt es sich ja nun sehr leicht berechnen, was mit dem Minus von 21 Beamten unserer Kolonie im Verhältnis zu Britisch-Ostafrika gespart wird. Bringt man für einen Beamten unserer Kolonie, einschließlich Wohnungsgeld u. d. durchschnittlich 3300 Mark, und für die Farbigen Britisch-Ostafrikas hoch gerechnet 1200 Mk. jährlich (viele Europäer erhalten z. B. in Nairobi bei freier Station nur 75 Rupie monatlich) in Anschlag, so ergibt sich für das Plus von 145 Beamten (Europäern) Deutsch-Ostafrikas 478500 Mk., für das Plus von 166 Beamten (Farbigen) Britisch-Ostafrikas 199200 Mk., mithin, trotz des Minus von 21 Funktionären eine Mehrausgabe von 279300 Mk.

Da unsere Regierung nun nicht allein Beamte nach Deutsch-Ostafrika schick, sondern auch unsere Schwesterkolonien Südwestafrika, Kamerun, Kiautschou u. ein ebenso reichliches Beamtenpersonal aufzuweisen haben, so würde man bei weiterer vergleichender Berechnung der Auslagen für die

Zahl unserer Beamten im Verhältnis zu anderen Kolonien zu einer ganz bedeutenden Mehrausgabe gelangen.

Diese Ausführungen sollen nun durchaus nicht als Vorschlag aufgefaßt werden, jetzt anstatt Europäer noch mehr farbige Beamte anzustellen, im Gegenteil, mit letzteren ist unsere Kolonie schon heute reichlich genug „gesegnet“. Daß aber das Personal verschiedener Dienststellen ohne Schädigung der wirtschaftlichen Interessen der Kolonie wesentlich verringert werden kann, ist m. E. durchaus nicht zweifelhaft. — Da ist zunächst die Zentralverwaltung mit ihren 27 Beamten (Sekretären, Assistenten 1. und 2. Klasse und zahlreichen europäischen und farbigen Schreibern). Wenn auch ein großer Teil des gesamten Schriftverkehrs durch diese Dienststelle geht, so kann ohne Zweifel bei einer ganz geringen Mehrverteilung der Arbeit auf die Einzelnen — ohne irgend jemanden zu überanstrengen — und bei einer wirklich praktischen Handhabung das Personal dieses Büreaus verhältnismäßig beträchtlich verringert werden. Weshalb läßt sich diese Arbeit in Britisch-Ostafrika mit 9 Beamten bewältigen, wo wir für dasselbe Departement das dreifache benötigen? Ich möchte sehr bezweifeln, ob wir trotz der jetzigen starken Besetzung des Zentralbureaus einen schnelleren und praktischeren Schriftverkehr als wie in Britisch-Ostafrika zu verzeichnen haben. Meines Erachtens geht durch das Hin- und Herschicken eines zu beantwortenden Schriftstücks von einem Referat an das andere, bis es endlich nach dem Zentralbureau zurückkommt und von diesem expediert wird, manchmal nur unnötige Zeit verloren. —

Die Finanzverwaltung hat 39 Europäer zu verzeichnen, gegenüber von 15 Europäern in Britisch-Ostafrika. Haben wir denn in unserer Kolonie so viel zu kalkulieren und so große Finanzen zu verwalten, um dafür 39 Europäer erforderlich zu machen? Wäre nicht auch bei dieser Dienststelle eine Reduzierung des Personals, ohne dabei schädlich in die Verhältnisse einzugreifen, möglich? Das englische Schatzamt ist eben ein viel vereinfachteres und dabei mindestens ebenso praktisches, als unsere Finanzverwaltung. Weshalb muß denn in Deutsch-Ostafrika alles genau so wie zu Hause nach dem vorgeschriebenen Schema „F“ ausgearbeitet werden? In Deutschland hat sich solche Verwaltung gut bewährt und mit berechtigtem Stolz können wir unsere deutschen Beamten als Musterbeamten der gesamten Welt an die Spitze stellen, für die gute Entwicklung unserer Kolonie aber ist der jetzige „Beamtenapparat“ entschieden ein zu verwickelter und zu beamtenmäßiger. Zur Kolonisation haben wir Beamte nötig, die, ohne gegen ihre Pflicht und Stellung zu verstoßen, vor allem mehr praktische Seiten besitzen müssen, als wie es bis jetzt der Fall ist. Dadurch würde der ganze Betrieb, — auch für die Geschäftsleute zum Vorteil — erleichtert und vereinfacht, die Kolonie würde sich mit solchen Beamten besser entwickeln und die Regierung billiger dabei abkommen. Z. B. arbeiten für die fünf regelmäßig laufenden kleinen Gouvernementsdampfer heute im Flottillenbureau fünf Europäer und ein Magazinverwalter, früher wurde die Arbeit dieser Dienststelle vom Kapitän Grafen Pfeil und 1 Schreiber bewältigt. Hat sich denn der Betrieb dort wirklich so vergrößert, daß er solches Personal beansprucht? Würde die Arbeit dort nicht genau so gut von 3 Europäern und 1 Magazinverwalter, vielleicht bei einer etwas mehr praktischen Einrichtung auszuführen sein? Das Dock mit seinen Werkstätten kann doch unmöglich so viel mehr Arbeit gebracht haben, zumal schon vor 2 Jahren außer dem Flottillenchef bei dieser Dienststelle fünf europäische und 1 goanesischer Beamter sowie ein deutscher Magazinverwalter angestellt waren. —

Verschiedene Dienststellen unserer Verwaltung sind im Vergleich zu den englischen mit denselben, einige auch mit einer geringeren Anzahl von Beamten besetzt. Das sollte unsere Regierung aber nicht abhalten, die Frage einmal eingehend zu prüfen, ob nicht eine wesentliche Verringerung des Beamtenpersonals bei verschiedenen Dienststellen, ohne Schaden für die Entwicklung unserer Kolonie angebracht wäre. Auch wäre bei der Auswahl der Beamten für die Kolonien mehr Vorsicht geboten, damit nur solche Leute hinausgeschickt werden, die als Beamte auch gleichzeitig die Fähigkeiten eines Kolonisten haben, und nicht alle diejenigen, die sich einfach für den Kolonialdienst melden, nur um eben „da gewesen“ zu sein, ohne irgend ein Kolonialgefühl in sich zu haben. —

Betrachtet man einmal die Entwicklung Deutsch-Ostafrikas in den letzten 10 Jahren. Wer z. B. Daresalam zu jener Zeit kennen gelernt hat, wird es heute äußerlich kaum wiedererkennen. Damals existierten die großen Beamten- und Privathäuser nur sehr vereinzelt; wo man früher losen Sand und Kiesel angetroffen hat, sind inzwischen schöne Straßen und Alleen angelegt worden, und mit Recht behaupten die meisten der durchreisenden Passagiere: „Daresalam sieht aus wie ein Schmutzkästchen, aber Geschäfte scheinen dort nicht viele gemacht zu werden, überhaupt haben wir in Daresalam nur Beamte und Militär gesehen.“ Die Privatleute verschwunden fast unter der großen Zahl von Beamten. — Der Wirkungskreis der Geschäftsleute ist in den letzten Jahren fast derselbe geblieben, da die vorhandenen Verkehrswege nach dem Innern ein Herausholen der Produkte für die Kaufleute nicht bezahlten würde, die Zahl der Beamten hat indessen von Jahr zu Jahr erheblich zugenommen. Solange unsere Kolonie nicht eine gute und schnelle Verbindung mit dem Innern hat, — und das scheint unbegreiflicherweise noch in weite Ferne gerückt zu sein (inzwischen ja bis Morogoro erreicht — die Red.) — kann zur raschen und vorteilhaften Entwicklung Deutsch-Ostafrikas unter den obwaltenden Verhältnissen nicht mehr viel gethan werden. Und deshalb steht der heutige große Beamtenapparat auch in keinem Vergleich zu der nur sehr, sehr langsamen und bescheidenen Weiterentwicklung unserer Kolonie.

Britisch-Ostafrika holt zur Zeit auch nicht viel aus seinem Lande heraus, entwickelt sich aber mit nachahmungswerter Geschwindigkeit. Bereits einige hundert Leute aus Europa und Südafrika sind mit einem kleinen Kapital per Bahn nach Nairobi hinaufgefahren, um sich dort anzusiedeln und Landwirtschaft zu betreiben. Der Vertreter einer deutschen Firma, welcher sich z. Zeit in Nairobi aufhält, hat von seinem Haus Orber bekommen, 20 Tausend Acres Land in Britisch-Ostafrika zu kaufen, um dann darauf Farmer anzusiedeln. Wenn auch der eine oder der andere unbefriedigt zurückkommt, so spricht sich die Mehrzahl doch nur lobend über das Land und seine Zukunft aus. — Auch zur guten Entwicklung Deutsch-Ostafrikas ist und bleibt der Bau einer Eisenbahn die Hauptsache, die das Land jedem leicht zugänglich macht und den Geschäftsleuten ihren jetzt sehr beschränkten Arbeitskreis erweitert. Erst dann kommt richtiges Leben in unsere Kolonie!

Bei der gegenwärtigen Lage der Verhältnisse in unserer Kolonie halte ich die Kritiken über den „Großen Beamtenapparat“ nicht für eine Legende, sondern für durchaus berechtigt. Solange die Weiterentwicklung Deutsch-Ostafrikas keinen gleichen Schritt mit den Auslagen für die große Zahl der Beamten halten kann — und das ist zur Zeit der Fall — sollte man zum richtigen Gedeihen der Kolonie die Zahl der Beamten verringern, damit man unsere Kolonie nicht als Versorgungsanstalt für deutsche Beamte betrachten muß.“

R. R.

Aus der Kolonie.

— Deutsch-Ostafrikanische Sultans-Plantagengesellschaft. — Der hier vor kurzem vor dem hiesigen Bezirksgericht zu Gunsten des in Daresalam wohnhaften früheren Sultans von Zanzibar, Saïd Chalid entschiedene Sultansprozeß hat bekanntlich zu einem Vergleich zwischen dem Rechtsnachfolger des jetzigen Sultans von Zanzibar Dr. Max Schüller und Saïd Chalid geführt. Dr. Max Schüller hat von Saïd Chalid die Schamben für den Preis von, wie wir hören 60000 Rupie erworben. Jetzt finden wir in der Nr. vom 27. Mai des „Berliner Tageblatt“ folgende Notiz, die die darauf erfolgte Gründung einer „neuen Gesellschaft“ mitteilt: „Deutsch-Ostafrikanische Sultans-Plantagengesellschaft. — Unter dieser Firma wurde in Berlin eine Kolonialgesellschaft mit einem voll eingezahlten Kapital von 205,000 M. begründet. Die Anteile dieser Gesellschaft, welche aus dem bisherigen Sultans-Plantagensyndikat hervorgingen, wurden übernommen von dem Fürsten zu Hohenlohe Dehringen, Herrn Max v. Hiller, Herrn Dr. Max Schüller und der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft. Es wurde der gesamte Besitz des Sultans von Zanzibar in Daresalam und Pangani erworben. Plantagen, Baugründe u. s. w., welche sich über ein Areal von über 2000 Morgen in Daresalam allein erstrecken.“

Wir können bei dieser Gelegenheit nur unserem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß es der Deutsch-Ostafrikanische Landesfiskus nicht verstanden hat, sich diesen wertvollen Besitz für sich zu sichern, selbst wenn er auch das Doppelte dafür hätte bezahlen müssen. In diesem Falle wäre jedenfalls eine Grundstückspekulation im Großen ausgeschlossen gewesen und wohlfeile Bau- und Schambengrundstücke zur Vergrößerung vor allem unserer Hauptstadt wären für eine lange Zeit wieder vorhanden gewesen. Wie das jetzt werden soll, nachdem das ganze schöne Land im Reichthum Daresalam in den unbeschränkten Besitz einer Erwerbsgesellschaft übergegangen ist, läßt sich nicht absehen. Dem Bürger Daresalam wird es aber anstatt leichter immer schwerer gemacht sich Grundbesitz zu erwerben.

Falsche Münzen. — In den letzten Tagen sind dem Gouvernement mehrere Falsifikate unserer Münzen, und zwar eine Kupie und zwei Besa eingeliefert. Die falsche deutsche Kupie ist aus minderwertiger Metalllegierung hergestellt und daher am Klang erkennbar. Außerdem ist sie etwas größer als die echte. Dieser Umstand und die scharfe Ausführung der Prägung läßt darauf schließen, daß sie geprägt und nicht gegossen ist. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß sie in Europa angefertigt ist. — Die beiden Besa, welche in Kondo-Srangi angehalten wurden, sind anscheinend aus Kupferdraht in Lehmschalen gegossen. Die beiden Seiten sind verhältnismäßig gut ausgefallen. Als Falsifikate sind sie für den Kenner sofort zu erkennen, besonders an ihrem unregelmäßigen Rande, welcher auch zeigt, daß sie aus 2 einzelnen Scheiben zusammengesetzt sind. Da die falsche Kupie sowohl als auch die Besa von Eingeborenen wohl schwer als unecht zu erkennen sind und auch dem Europäer, besonders in unseren bekannten Geldrollen zwischen echt leicht angebracht werden können, so wäre es sehr wünschenswert, wenn alle Falsifikate sofort der Behörde angezeigt würden, um den Falschmünzern auf die Spur kommen zu können.

Tropenausrüstungen vorhanden. Auf Grund unserer Notiz in der vorigen Nummer unseres Blattes, daß es einem hier Durchreisenden nicht möglich gewesen sein soll sich hier in Daresalam eine Reiseausrüstung für das Innere, Zelt, Tropentoffer pp. zu kaufen, wird uns von verschiedenen hiesigen Geschäftsleuten u. A. Max Steffens, Traun & Stürken, Bretschneider & Hache, Müller & Devers und Sattlermeister Becker mitgeteilt, daß bei ihnen Tropenausrüstungen stets vorrätig seien und daß es jedem, der sich hier in Daresalam eine Reiseausrüstung kaufen will, auch möglich ist sich dieselbe hier zu beschaffen. Anfragen nach Zelten und Koffern waren aber bei den genannten Firmen in den letzten Wochen garnicht gestellt worden, der betreffende Durchreisende dürfte sich also auch nicht besonders bemüht haben, das was er an Reiseausrüstungen wünschte, auch hier zu erhalten. — Wir verweisen im Uebrigen auf die von den obengenannten Firmen in dieser Nummer veröffentlichten Insertionen betr. Tropenausrüstungen. —

S. M. S. „Buffard“ fährt am 26. d. Mts. von den Seychellen ab. Seine Ankunft hier erfolgt voraussichtlich am 1. Juli. —

Preisrichter für die Ausstellung. Vom Gouverneur Grafen von Söhen sind zu Preisrichtern bei der Ausstellung ernannt und haben sich bereit erklärt den Posten zu übernehmen: Die Herren Professor Zimmermann, Bezirksamtman Meyer, Kaufmann Otto Dehlerking, Inspektor Becker, Forstassessor Eckert.

Aus British-Ostafrika.

Sir Donald Stewart, der neu ernannte Commissioner und Commander in Chief für British Ostafrika ist der Sohn von Sir Donald Stewart, dem bekannten indischen Heerführer. Sir Donald ist 1860 geboren, er hat bei den Gordon Highlands den Krieg 1879 mitgemacht und war auch im Afghanischen Kriege thätig. Später war er Commander in Chief in Indien, diente auch im Süden bei der Ashanti-Expedition und an der Goldküste und ist bis jetzt britischer Resident in Sumatra gewesen.

Aus Zanzibar.

Der neue deutsche Konsul für Zanzibar Baron Ostman von der Leje wird voraussichtlich Mitte nächsten Monats zum Antritt seines neuen Postens in Zanzibar eintreffen. Herr v. d. Leje war mehrere Jahre vorher in Südafrika thätig und hat zuletzt den Posten als deutscher Konsul in Johannesburg innegehabt.

Letzte Kabel-Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

16. Juni. Depeschen von den Generalen Kuropatkin, Charkevitich und Stadelberg, welche in Petersburg angekommen sind, bestätigen die Gerüchte von heftigen Gefechten nördlich von Adoms und scheinen erkennen zu lassen, daß der allgemeine Vormarsch der Japaner nördlich von Kwantung demnächst beginnen wird. General Charkevitich berichtet von fortwährenden Gefechten zwischen dem 11. und 12. Juni und zwar südlich von Wafangtien, welche den Rückzug der Russen gegen die Station Wafangtien östlich von Tschuan, zur Folge gehabt haben. General Stadelberg berichtet von einer Schlacht am 14. Juni, in der die Japaner seine Stellung südlich von Wajananan wiederholt heftig angegriffen hätten. Er bemerkt, daß die Russen ihre Stellung behauptet, aber große Verluste gehabt hätten. Ein Regimentskommandeur fiel und General Gerngroß wurde verwundet. General Kuropatkin schätzt die Stärke der dort angreifenden Japaner auf zwei Divisionen.

Reuters Korrespondent in Tokio telegraphiert, daß das russische Kriegsschiff „Novik“ am Dienstag außerhalb des Hafens von Port Arthur erschienen wäre und das japanische Blockade-Geschwader angegriffen hätte.

Nachrichten sind außerdem angekommen, daß Admiral Strybloffs Geschwader von Wladivostok südwärts vorgestoßen wäre und die Japaner in der Straße von Korea angegriffen hätte.

17. Juni. Reuters Korrespondent in Tokio berichtet, daß Admiral Strybloff am Mittwoch Morgen zwei japanische Transportschiffe in der Nähe von Jit verfolgt und beschossen hätte. Dieselben entkamen jedoch nach Kasumoto. Auch drei andere japanische Transporte wurden von Admiral Strybloff angegriffen, einer entkam, jedoch ist das Schicksal der anderen noch nicht bekannt.

Reuters Korrespondent in Tokio berichtet, daß der japanische Transportdampfer, welcher entkam, 2 andere japanische Transportschiffe gesehen hat, welche bereits von den Russen umzingelt waren und es wird gefürchtet, daß der Verlust an Menschenleben auf Seiten der Japaner ein äußerst schwerer ist.

Es ist amtlich in Tokio bekannt, daß 1400 japanische Truppen sich auf den von den Russen genommenen Transportschiffen befanden haben. Die Ueberlebenden sagen aus, daß die Russen auf die japanischen Schiffe gefeuert und sie zum Halten veranlaßt hätten, alsdann wären dieselben durch Torpedos in der Nähe von Fushima vernichtet worden. Die Ueberlebenden retteten sich in Boote, die anderen wurden von den Russen gefangen genommen. 550 Ueberlebende von den vernichteten japanischen Transporten retteten sich an Land, das Schicksal der Anderen ist unbekannt.

18. Juni. Ein Telegramm von General Stadelberg vom 16. Juni, welches das Gefecht bei Wafangtien beschreibt, besagt, daß überlegene japanische Kräfte seinen rechten Flügel umgegangen und ihn gezwungen hätten auf drei Straßen nordwärts auszuweichen. Seine Verluste seien groß gewesen, da das japanische Feuer seine beiden Batterien vernichtet hätte. Von 16 Geschützen seien 13 unbrauchbar gemacht und aufgegeben worden.

Lord Percy benachrichtigte das englische Unterhaus, daß die Uebertragung von Zanzibar und Pemba an die Verwaltung des englischen Kolonialamts noch unbestimmt sei.

General Bobrikoff, der Gouverneur von Finnland ist durch einen Attentäter in Helsingfors erschossen worden.

Admiral Kamimuras Flotte ist am 15. Juni in See gegangen, um Admiral Strybloffs Geschwader zu verfolgen.

Der Franzose Thery hat das Gordon Bennet Motor-Rennen gewonnen. Zenatly, ein Deutscher war Zweiter. Die Engländer haben keinen Preis erhalten. Niemand wurde verletzt.

20. Juni. Der Deutsche Kaiser hat an Präsident Coubet telegraphiert und ihn zu dem Sieg der französischen Motorwagenindustrie beglückwünscht.

Admiral Alejeff hat von Admiral Witthoft aus Port Arthur ein Telegramm erhalten, in welchem er am 14. Juni berichtet, daß die Reparaturen der gesammten in Port Arthur stationierten russischen Kriegsschiffe fertiggestellt seien.

Reuters Korrespondent in Liayang telegraphiert, daß 1100 Verwundete von Warenka dort angekommen seien, der gesammte russische Verlust betrage 2000 Mann.

Der Matin veröffentlicht ein Telegramm aus St. Petersburg, welches über ernste Unruhen in Helsingfors (Finnland) berichtet. Die Rebellen erkürnten die Polizeistation und das Bureau des Generalgouverneurs und töteten 18 Beamte.

21. Juni. Reuters Agent in Tokio telegraphiert, daß das Wladivostok-Geschwader zwei japanische Schiffe am 16. Juni zwischen Oka und Kojuma zum Sinken gebracht hätte.

Sr. Donald Stewart ist zum Commissioner und Commander-in-Chief des britisch-ostafrikanischen Schutzgebiets ernannt worden.

22. Juni. Admiral Strybloff, welcher das Wladivostok-Geschwader befehligt, telegraphiert an den Zaren, daß das Geschwader glücklich nach Wladivostok

zurückgekehrt sei, ohne einen Mann verloren und irgend welchen Schaden erlitten zu haben.

Der Antrag Dr. Wajons im engl. Unterhaus über die vorgeschlagene Ansiedelung von Juden in Ostafrika die Debatte zu eröffnen wurde einstimmig verworfen.

General Kuropatkin telegraphiert, daß die Japaner Gaimasse und andere Orte nördlich Fenguangcheng räumten, jedoch gingen dieselben mit starken Kräften in Richtung auf Feugen, Haiseng und Tschidao vor.

Reuters Agent in Tokio telegraphiert, daß die Vorposten von General Rodus Armer jetzt 36 Meilen westlich von Singen sich befänden, diese Kolonne wäre von Tschusan gekommen.

Reuters Agent in Mombassa telegraphiert, daß Sir Charles Eliot um Entlassung von seinen Commissionerposten von British-Ostafrika nachgesucht und an Mr. Balfour telegraphiert und um öffentliche Untersuchung gebeten hätte. Er stellt fest, daß Lord Lansdowne ihm befohlen hätte, die Gewährung von Land an private Personen zu verweigern, während dem East African Syndicate ein unberechtigtes Monopol gegeben werden sollte, was Sir Charles Eliot nicht zugeben wollte.

23. Juni. Reuters Agent in Nanking telegraphiert, daß die japanische Kavallerie Liayang spät am Sonntag Abend angegriffen haben soll. Ein Missionar hat Nachrichten aus Eingeborenenquellen empfangen, daß das Gefecht bis Montag gedauert und daß Liayang am Dienstag Nachmittag eingenommen sei.

Reuters Agent in Tokio telegraphiert, daß ein Chinesischer Bootsmann, welcher von Port Arthur kommend von den Japanern verhaftet wurde, ausgesagt hätte, daß zwei russische Torpedozerstörer und der Dampfer „Shtintaijing“ auf eine Mine beim Saseneingang gestoßen und gesunken seien. 140 Mann sollen getötet sein.

Admiral Strybloff berichtet, daß seine Ausfall-Flottille meist Torpedoboote, welche er am 15. Juni ausgesandt hätte, nach Wladivostok zurückgekehrt sei, ein Nebel hätte verhindert in Gschi einzulaufen, jedoch hätte man mehrere japanische Schoner mit Preis befallen genommen und sie nach Wladivostok gebracht.

Aus Daresalam und Umgegend.

Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Daresalam. — Dem Vernehmen nach soll anstelle des Junivortrages, da der in Aussicht genommene Redner verreist ist, ein Diskussionsabend stattfinden. Es ist, wie wir hören, in Aussicht genommen, zwei aktuelle Fragen zur Besprechung zu bringen, nämlich ob und wie europäischen Ansiedlern die Anschaffung von Feuerwaffen erleichtert werden könnte und welche Erleichterungen in der Jagd, insbesondere auf Flußpferde, bei zuständiger Stelle vielleicht in Anregung gebracht werden könnten. Das Nähere soll den Mitgliedern noch durch Rundschreiben mitgeteilt werden. —

Die erste Dampfgin in Daresalam in Thätigkeit. — Die erste vom Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee stammende Dampf-Baumwollgin ist gestern Nachmittag hier in Daresalam bei Herrn Brauereibesitzer Schulz in Thätigkeit getreten und hat wacker gearbeitet. In ca. 1 1/2 Stunden wurden von der Maschine unter Bedienung von nur 2 Schwarzen 4 Zentner entkernte Baumwolle gefördert. Die Maschine funktionierte ganz ausgezeichnet und es machte wirklich Freude zu sehen, wie die schöne weiße Baumwolle in dicken Massen aus der Maschine hervorquoll. Auch die anwesenden Schwarzen hatten ihren Spaß an dem schnellen Arbeiten der Maschine und konnten sich den Vorgang natürlich nicht erklären. —

Nadrennen und Blumenkorso während der Ausstellung. — Während der Ausstellung wird beabsichtigt auch ein Nadrennen und Blumenkorso zu veranstalten. Eine nähere Besprechung darüber soll am Dienstag Abend 8 1/2 Uhr im Waldschlößchen stattfinden. Hoffentlich wird die Beteiligung an der Ausföhrung dieses glücklichen Gedankens unter allen Kreisen unserer europäischen Bevölkerung eine recht rege sein. — Wir verweisen im Uebrigen auf die diesbezügliche heutige Annonce. —

Personal-Nachrichten.

Eingetroffen: Bezirksamtssekretär Schulz aus Neulangenburg, Kassenbeamter Westhaus aus Morogoro. *) Personalien der Beamten pp. des kaiserlichen Gouvernements befinden sich außerdem im „Amtl. Anzeiger“.

Verkehrsnachrichten.

Reichspostdampfer „Markgraf“ ist von Europa kommend am 24. Juni von Uben abgegangen.

Die französische nach Europa gehende Post wird dieses Mal wegen Verspätung des Dampfers erst am 2. Juli von hier abgefertigt werden.

Siehe zwei Beilagen, Nr. 16. des „Amtlichen Anzeigers“ und ein Fahrplan für die Ausstellung.

F. W. BORCHARDT

Hoflieferant



Seiner Majestät des Kaisers u. Königs, Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen Friedrich Leopold, des Prinzen Albrecht, des Prinzen Georg von Preussen, Seiner Majestät des Kaisers von Russland, Seiner Majestät des Königs von Sachsen, Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs von Mecklenburg-Strelitz, Seiner Königl. Hoheit des Fürsten Leopold von Hohenzollern, Seiner Kaiserl. Hoheit des Grossfürsten Wladimir Alexandrowitsch v. Russland.



Berlin W., Französische Strasse 47/48
empfiehlt

als ausgezeichneten, besonders preiswerten deutschen Schaumwein

IMPERIAL

Spezial Cuvée

Mark 30 per Kiste von 12 Flaschen
IMPERIAL CABINET „TROCKEN“

Spezial Cuvée

Mark 33 per Kiste von 12 Flaschen

F. W. BORCHARDT „EXTRA SEC“

Spezial Cuvée

ganz hervorragend feiner, deutscher Schaumwein

Mark 40 per Kiste von 12 Flaschen

Obige Preise verstehen sich loco Hamburg inklusive Export-Verpackung.

**Bremer
und
alle
andern**

Cigarren, Cigaretten u. Tabake
bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Post-
paket, **garantirt** gute Ueberkunft, direkt von

F. W. Haase in Bremen,

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den
Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundencreis in D.-D.-Ufr.

Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

MAX STEFFENS, Daressalam.

Hamburger Cigarren:

La Vista 100 Stück Rp. 7.—

Flor de Melita 100 Stück Rp. 9.—

Havana Cigarren:

Hy Clay 25 Stück Rp. 9.—

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“

die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Geschäftsstelle für Deutschland Berlin O. Gubenerstr. 31.

„The African Standard“

eine neu gegründete englische Zeitung

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12.

ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück
zu haben in der

„**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.**“

OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.

POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no
Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable
Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for
Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in
Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as
reference to firms prepared to enter into connection with them.



Kataloge sind in der Expedition dieser Zeitung stets vorrätig



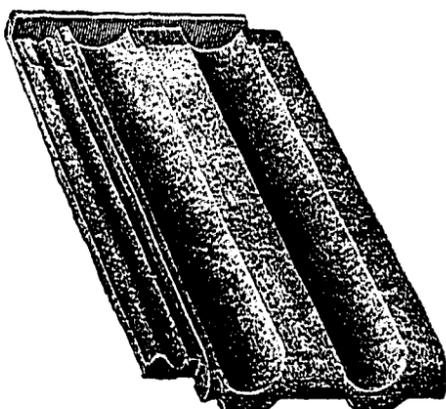
Spezialgeschäft für:

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel
haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Th. Groke in Merseburg 33 (Deutschland), Maschinenfabrik, für

Ziegel aus Thon,
„ „ Kalk und Sand,
„ feuerfeste,
Falzziegel aus Cement,
Falzziegel aus Kalksandstein-
masse,
Falzziegel aus Thon.
Röhren aus Steinzeugmasse.
Fussbodenplatten aus Cement,
Fussbodenplatten aus Thon
nach Müttlicher und Marseiler etc. Art.
Nasskollergänge zur Verarbeitung jedes
ungewinterten, reinen oder unreinen Thons.



Brikettierung von Torf, Holzspänen, Baumwolleabfällen, Reishülsen, Kaffeehülsen u. s. w.
Walzwerke — Steinbrecher — Kugelmühlen — Pulverisatoren.



v. Tippelskirch & Co.

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.

Telegr.-Adr.: Tippetip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung

sämtlicher Bedarfsartikel

für

Ost-Afrika.

Illustr. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.

Passage-Agentur der

Deutschen Ostafrika-Linie.

Gefehlt und doch getroffen.

Von Robert Kampe

Sonntag wars. Die Vögel jubilierten im Walde und aus der Ferne tönten die Kirchenglocken. Ringsum die satten Farben des Laubgrüns, zwischen dem die Sonnenstrahlen spielten. Alles atmete tiefen Frieden. Aber kein Friede zog in die Brust des Gerichtsassistenten Alfred Sauerwein, der auf einem Baumstumpfe saß und auf die vor ihm liegende Jagdtasche mit dem noch unberührten Frühstück starrte. Zur Rechten lehnte die noch warme Doppelflinte, zur Linken ruhte der zottige Waldbmann von seiner Untätigkeit aus, keiner freiwilligen, denn sein Herr hat ihm keine Gelegenheit gegeben, sein Kunst im Hasen-Apportieren zu beweisen.

Stumpf und gefühllos saß Alfred Sauerwein da. Nur wenn es leis in den Büschen rasselte, streckte er mechanisch die Hand nach der Büchse aus, ließ sie aber gleich wieder nutzlos sinken.

Und wieder rasselte es, wieder erhob sich die Hand, die er aber freudig emporstreckte, als er Marie, des Försters Tochterlein, vor sich stehen sah.

„Wieder nichts getroffen, Alfred?“ fragte sie halb schelmisch und halb teilnehmend.

„Nein, nein, ich habe einmal kein Talent zur Jägerei. Ich wünschte, ich wäre nie auf die dumme Idee verfallen, mich als Nimrod zu zeigen, dann hätte mir Dein Vater die törichte Bedingung nicht gestellt.“

„Und Du hättest mich nie kennen gelernt,“ sagte Marie in vorwurfsvollem Tone.

„Das ist wahr, ich bereue. Aber ist es nicht geradezu eine kindische Bedingung, zu verlangen, ich solle mindestens einen Hasen schießen, ehe ich mich um Deine Hand bewerbe — bewerbe, denn es ist immerhin fraglich, ob dann die Zustimmung erfolgt. Der reine Hohn!“ schloß der junge Mann, indem er das Gewehr mit dem Fuße umstieß.

„Nein, Du tust meinem Vater Unrecht. Die Bedingung wäre ja an und für sich sonderbar, aber ihre Begründung nicht so sehr. Papa meint, ein Mann, der keinen sicheren Blick und keine feste Hand habe, sei für das praktische Leben untauglich.“

„Und glaubst Du wirklich, daß ein geschossener Hase —“

„Papa glaubt es, und von seinem Standpunkte als Förster kann man das begreifen.“

„Als ob heutzutage die Chemänner wild wüchsen! Glaubst er, daß seine Tochter die einzige ist —“

„Alfred!“

„Es entfuhr mir so, Marie. Natürlich liebe ich nur Dich allein — — —“

„Du weißt doch, daß Du nicht der einzige bist, der sich um mich bewirbt — — —“

„Nun ja, auf den Gutsbesitzer Schlochowski kannst Du allerdings stolz sein. Ein Witwer mit fünf Kindern, und lahm dazu!“

„Besitzt aber in den Augen meines Vaters die Vorzüge, sein Freund und recht wohlhabend zu sein.“

„Während ich nur ein kleines Gehalt und eine noch kleinere Rente besitze. Freilich da muß die Wahl Dir schwer fallen.“

„Du bist ungerecht. Ich sprach von meinem Vater, nicht von mir. Ich will nur Dich allein, und wenn Schlochowski zehn mal so reich wäre, und Du ganz arm.“

„Da ich aber keinen Hasen schießen kann —“

„Darüber wollte ich mit Dir sprechen. In den nächsten Tagen wird das große Hasentreiben veranstaltet, welches alljährlich stattfindet, worauf der Transport nach der Stadt stattfindet. In einem dieser Tage beurlaube Dich und stelle Dich hier zur Jagd ein. Mein Geschäft ist es, die geschossenen Hasen zu zählen und auf den Wagen zu laden. Nun, auf ein paar mehr oder weniger wird es da nicht ankommen — — —“

„Ich verstehe.“

„Das will ich hoffen. Und wenn Du von den Hasen den richtigen Gebrauch gemacht hast, gibst Du sie mir wieder zurück, damit Dein Gewissen nicht allzu sehr belastet wird.“

Einige Tage nach diesem Gespräch fand die von Marie erwähnte Jagd statt. Wir finden den Gerichtsassistenten auf demselben Platze, an dem

wir ihn verlassen haben, mit einer gewissen Wehmut die noch warmen Hasenleichen betrachtend, welche Marie ihm durch eine vertraute Botin gesandt hatte. Gerade wollte er die Hasen, welche in einer horizontalen Reihe lagen, in eine geschmackvolle Lage bringen, d. h. damit es so aussehen sollte, als habe er sie an verschiedenen Stellen, an welchen er sie geschossen, liegen gelassen, als schon hinter den Bäumen der grüne Kopf des Försters sichtbar wurde.

„Sie hier?“ rief dieser überrascht, „wir haben doch heute nicht Sonntag, lieber Sauerwein? Aber was ist das? Haben Sie diese Hasen selbst geschossen?“

„Allerdings,“ sagte der Angeredete mit fester Stimme.

„Diesen die vier Hasen in derselben Reihe vorbei, in welcher sie hier liegen?“

„Allerdings?“

„Aber Sie haben doch nicht alle vier mit einem Schuß niedergestreckt?“

„Nein, sie schienen über den Fall der beiden Vorderen überrascht zu sein und stuzten — — so lange, bis ich fertig geladen hatte und die beiden anderen auch schießen konnte.“

„Im Jägerlatein sind Sie mir über,“ lachte der Förster, „aber,“ setzte er hinzu, „durch die Leistung sind Sie in meiner Achtung nicht besonders gestiegen.“

Damit entfernte er sich, den armen Sonntagsjäger in einer verzweifelten Stimmung zurücklassend.

„Und jetzt will und werde ich gerade einen Hasen schießen,“ rief er aus, „und dann werfe ich ihn dem Förster vor die Füße, und seine Tochter mag er verheiraten, an wen er will.“

Er ließ sich auf ein Knie nieder, erhob die Flinte und wartete gespannt. Nach einigen Minuten sah er in einiger Entfernung etwas Braunes durch das Gebüsch huschen. Ob es ein Hase war? Nun, wenn es ein Reh ist, desto besser? Er zielte und drückte ab. Ein Schrei aus rauher Männerlehre ertönte.

„Gewiß ein Treiber!“ dachte der Jäger und warf die Flinte mit der Ruhe der Verzweiflung ins Gras. Er hörte Stimmen, Flüche, Hundebegehr — es zog alles wie im Traume an ihm vorüber. Endlich kam der Förster.

„Haben Sie geschossen?“

„Ja.“

„Sie haben Schlochowski ins Bein geschossen, noch dazu in sein lahmes.“

Das war wenigstens Gewißheit und nun kam Leben in den unglücklichen Schützen.

„Wenigstens kein Mord!“ rief er. „Aber man wird sagen, ich hätte absichtlich auf meinen Nebenbuhler geschossen. Soll ich mich den Gerichten stellen?“

„Machen Sie keine Dummheiten und warten Sie ab. Hoffentlich kommen Sie mit den Kurlosten davon. Alles hängt von Schlochowski ab. Ich werde sehen, was ich für Sie tun kann. Aber — die Marie schlagen Sie sich aus dem Kopf.“

Einige für den Gerichtsassistenten qualvolle Wochen vergingen. Er vermied es, sich nach dem Schicksale seines Opfers zu erkundigen, und selbst, daß Marie nichts von sich hören ließ, so schmerzlich es ihm sonst war, hatte wenigstens das Gute, daß sich seine Lage vorläufig nicht schlimmer gestaltete. Nur nichts neues hören.

Eines Tages brachte ihm der Kanzleidiener im Bureau die Nachricht, daß ein Herr im Wartezimmer sei, der ihn zu sprechen wünsche. Alfred ging in das Zimmer und sah — Schlochowski vor sich. Ohne dessen Begrüßung zu erwidern, rief er:

„Ich weiß, Sie wollen mich verklagen. Wollen Sie wegen fahrlässiger Körperverletzung, oder —“

„Schnicksnack!“ unterbrach ihn der Gutsbesitzer

„Sehen Sie an mir nichts Auffälliges?“

Er ging einige Male im Zimmer umher.

„Ja, ich glaube, Sie — waren — — früher an einem Beine —“

„Total lahm, war ich, stimmt. Da kam Ihr famozer Schuß, er zerschnitt mir eine dumme Sehne, welche die ganze Lahmheit verschuldet hat. Sechs Wochen mußte ich mit Beinschienen gepanzert im Bette liegen, und nun habe ich ein paar gesunde Beine, wie andere Menschen auch.“

„Gott sei Dank!“ rang es sich von Alfreds Lippen.

„Und da hat mir das Mädel, die Marie, keine Ruhe gelassen. Mich heiraten würde sie doch im Leben nicht, sagte sie. Aus Dankbarkeit, meinte sie müßte ich Ihnen eine gute Frau verschaffen. Na, mit der Dankbarkeit ist das so 'ne Sache. Wenn man so mir nichts einen Schuß ins Bein kriegt, — aber seinen Sie ruhig, junger Mann, die Sache ist geordnet. Der Förster hat seine Einwilligung gegeben, Sie können die Marie kriegen, d. h. wenn Sie noch wollen.“

Eine kräftige Umarmung seitens des Gerichtsassistenten hinderte den Gutsbesitzer seine Rede zu Ende zu bringen.

Vom Kriege in Südwestafrika.

Aus Windhuk wurde unter dem 15. Mai dem Berliner Lokalanzeiger von seinem Kriegskorrespondenten telegraphiert: „Die bei Onjatu stehende Abteilung des Majors v. Estorff schob wegen Wassermangels einen Teil des Detachements nordwestlich nach Okorukambe vor. Olajainja ist vom Feinde frei. Major von Estorff meldet ferner: Gefangene sagten aus, der Oberhäuptling Samuel Maharero mit seinen Leuten sitze bei Olatjieru, 15 km südöstlich von Ofire, dagegen seien Teijo, Kajata, Mambo und Zacharias etwa 25 km südöstlich von Olatjuru. Estorff setzt die Aufklärung des Geländes fort. Samuel soll einen Weissen gefangen halten. — Laut heliographischer Nachricht traf die Nordabteilung am 13. d. M. nachmittags in Omaruru ein. Der regierungstreue Kapitän von Kolmbase, Cornelius, der zahlreiche waffenfähige Männer zu Verfügung der Truppen gestellt hat, erbat jetzt vom Obersten Leutwein Hilfe, worauf der Gouverneur die Säuberung des Bezirks durch Truppen anordnete.“

Okorukambe liegt nur eine Meile nordwestlich von Onjatu, so daß beide Abteilungen in unmittelbarer Fühlung miteinander bleiben können. Olajainja ist etwa 15 km von Onjatu entfernt in der nordöstlichen Anmarschrichtung der Estorffschen Kolonne. Die anderen in den vorstehenden Meldungen genannten Ortschaften Olatjieru und Ofire liegen nördlich von Owikolorero. Der Feind scheint sich danach jetzt ernstlich nach dem Waterberg zurückzuziehen.

An die Zeiten des Aufstandsbegins erinnern mehrere Einzelheiten, die jetzt in der entfernteren Umgebung von Windhuk festgestellt wurden und die durch folgendes Privat-Kabeltelegramm übermittelt werden.

In der vorigen Woche wurde Oberleutnant Köhler mit 30 Reitern zu der 45 km von Windhuk entfernten Farm Francois geschickt, um noch in dem dortigen Wohnhause befindliche Familienpapiere, Gemälde usw., welche die Herero beim Ueberfall im Januar verschont hatten, zu holen. Die Familie hatte jetzt darum gebeten. Köhler wußte auf dem Besitzum genau Bescheid; er war im Februar mit dem später bei Owikolorero gefallenen Besitzer der Farm, Hauptmann von Francois, auf der Farm gewesen, ohne daß die Herren damals schon die Sachen mitnehmen konnten. Köhler fand jetzt leider nur einen Aschenshaufen vor und rings um das Haus ziemlich frische Fußspuren. Die Hererobande hatte alles niedergebrannt. Auf dem Grabe des ermordeten Dieners Friedrich hatten die Hallunken abgelocht. Köhler stellte einen Grabhügel her und besuchte dann die 10 km entfernte Farm Ongeamama dem ermordeten Vorberg gehörig, einem Sohne des verstorbenen Superintendenten Vorberg aus Schöneberg. Dort war alles ausgeplündert, aber nicht verbrannt. Einige Briefschaften und Bücher, die im Schutt verstreut herumlagen, las Köhler auf und sandte sie der Mutter des Ermordeten.

Gestern früh 4 Uhr 30 Minuten verchied in Ojhaenena am Typhus infolge eingetretener Darmblutung und Entkräftung der Oberleutnant zur See Mansholt, der einzige Offizier, der in dem Gefecht bei Owikolorero am 13. März unverwundet blieb und der auch das Gefecht von Osharui als Kommandeur der Artillerie mit besonderer Auszeichnung mitmachte. Der Tod des sehr beliebten Offiziers erweckt hier überall aufrichtigste Teilnahme. Von den vier Seeoffizieren bei den Maschinenkanonen der Ostabteilung ist

Tropen-Ausrüstungen
in allen Artikeln.

Der Oesterreichische Lloyd
Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Die Oesterreichischen Postdampfer
laufen jeden Monat einmal zwischen
Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Bohemia“ wird am 11. Juni in Zanzibar ankommen und am nächsten Tage nach Triest abfahren. Derselbe nimmt Passagiere und Ladung nach den Häfen von Europa, Asien, Amerika und Ägypten.

Der Dampfer „Körber“ wird von Triest kommend am 14. Juni Zanzibar anlaufen und dort Passagiere und Ladung für Südafrika aufnehmen.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit, für einen Monat Ägypten zu besuchen, indem sie ihre Reise entweder in Suez oder Port Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt einen Dampfer derselben Linie benutzen, welcher von Alexandria nach Brindisi oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten mindestens einen Monat vorher bestellen, da die Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle voll besetzt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Dampfer, welche der Oesterreichische Lloyd auf seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem modernen Comfort ausgestattet, haben vorzügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten, billigsten und bequemsten sämtlicher afrikanischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage beliebe man in Englisch zu richten an:

Gowasjee Dinshaw & Bro's
Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur Schuster & Co.
Marknenkirchen Nr. 234.
„Das sächsische Cremona“.
Größte u. älteste Werkstatt für den Bau von feineren Musikinstrumenten.
Kataloge frei.

Schmetterlinge
aus Gegenden des Inneren zu kaufen gesucht. Mitteilungen zu richten an
Hickelmann, Major, Lauban i. Schlesien.

Empfehlen unsere

Tropen-Ausrüstungen
E. Müller & Devers.

Billig! Billig!
Wellblech.
Bauholz, alle Arten.
Möblierte und unmöblierte Wohnungen zu vermieten
Satchu Pira
Daressalam.

Ein- u. Zweispänner für jed. Beruf sowie Reise- Jagd- u. Luxuszwecke. Wagonfab. Bessel, Bartenstein 139, Ostpr. Kat. frei.

Achtung! Stets frisch!
GEMÜSE
zu sehr soliden Preisen von früh 8 Uhr bis 10 Uhr zu haben auf der
Köther'schen Schamba
vis-à-vis der Schultze-Bräuerei.

Illustr. Katalog auch über Dam- u. Kinder-Tropenkleidung durch uns oder durch die Redaktion dieser Zeitung gratis u. franco.
„Bazar“ Nürnberg,
Berlin W., Französischestr. 20.
Spez.: Poröse Tropenwäsche.

Sanitäre Unterzeuge f. Kolonien, Expeditionen und Reisen. Bester Schutz geg. Temperaturwechsel. Vorzügliche Inlandsverbreitung, keine Exportconfection. (Lahmann), leichte Mäsechen-Zellenge-webe (Schönherr, Metz).

Rumpf, Zwirn (fil d'écosse), Nenraime (Chinazwirn), Poröse Merino- (Thom.), Leinen-, Wollen- (Prof. Jäger) und Seiden-Unterzeuge.
Nürnberg's Tropenhemden (Kohlstock)
Mk. 1,50.

Herrenjacken (Hemden) kl. mitt. gross (Gewebe wie Abbildung)
Moskito-Leinen, halbärm. 3,30 3,45 3,60
Baumwolle 1,30 1,40 1,50
durchbroch. billige Ware 75 75 75
Porös, lange Ärmel 1,60 1,80 2,10
Hosen, Moskito-, baumw. 2,25 2,50 2,75
do. Porös Tricot, 1,55 1,75 1,95

Erprobt: Socken mit durchbrochenem Fussblatt und Schaft, Baumwolle - 90, Lahmann Mk. 1,40, fil d'écosse Mk. 1,35, Pa. 1,50, Extra Pa. 1,75, gestickt 2,25.
Leibbinden in Wolle, Baumw., Seide.

„Bazar“ Nürnberg
Berlin W., Französischestr. 20.
Hauptdepot von Jägers Normalartikeln.
Telegr.-Adr.: Porosität, Berlin.

Neue Sendung
Briefordner, Spielkarten, Versch. Sorten Tinte (Rot-, Blau- und Copiertinte), ff. Siegellack, verschiedene Notizbücher, Zeitungshalter, Geschäftscouverts, Lampenschirme, Lampions etc.
zu haben bei der
Deutsch-Ostafrikan. Ztg.

Curt Göpel
Berlin C. 300.
Stralauer Strasse 13-14.
Uhren-Fabrik-Lager Nick.-Remont.-Uhr M. 5 u 7
Silb.-Herren-Rem.-Uhr M. 8,50
Silb.-Damen-Rem.-Uhr M. 9. Dieselbe vergold. Ia.
M. 12, Gold.-Damen-Rem.-Uhr M. 18, Gold.-H.-Rem.-Uhr von M. 29 an. Wer wirklich eine gute Uhr u. s. w. zu billigem Preise kaufen will, lasse sich gratis u. franco Katalog über Ia. Uhren, Ketten u. Goldwaren kommen. Viele Dankschreib. Versand geg. Nachn. Umtausch gestattet od. Geld zurück. Illustrierten Katalog bitte von der Expedition dieses Blattes zu verlangen.

Raubtier-
Einziges Mittel
gegen die Löwenplage
Fallen.
186 Löwen
Leoparden,
Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.
— Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —
Tüchtige Vertreter gesucht.
Haynauer Raubthierfallen-Fabrik
von



E. Grell & Co.,
Haynau i. Schl.

Spezialkarten
der Bezirke:
Victoria-Nyanza, Bukoba, Mpapua, Kilimatide, Muanza, Daressalam, Nyassa-Gebiet mit Kohlenfundstellen
erhältlich bei der
Deutsch-Ostafrikan. Ztg.

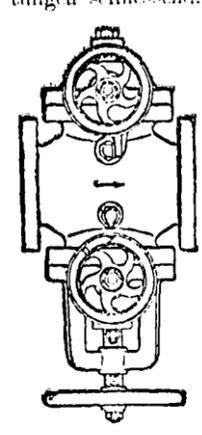
Die glückliche Geburt eines kräftigen
Jungen
beehren sich anzuzeigen
Ribeiro u. Frau
geb. Eggert.
Daressalam, den 21. Juni 1904.

FAHRRÄDER
stets neue Marken zum Verkauf — augenbl. Marke **Dürkopp (Freilauf)** — sowie sämtliche Ersatzteile auf Lager, Gummi-Mäntel u. -Schläuche Continental Pneum., Carbid-Fahrräder werden auf Zeit vermietet.
Anfertigung von:
Messing- u. Eisen-Gussstücken jeder Art,
Hohlmassen wie amtlich vorgeschrieben, sowie
Gummistempeln.
Dreherei.
Bei Neubauten kontraktl. Uebernahme von **Glaser-Arbeiten.**
Klempnerei
von
Kaderbhai, Daressalam
neben dem Hotel zur Krone.
Anträge von auswärts werden schnellstens und prompt ausgeführt.

Tickets
10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.
Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.



Rohrbruchventil
bei Rohrbruch od. Explos. d. Kessels gegen beide Richtungen schliessend.
D. R. Patente.
Praktisch bereits in 30 Fällen bewährt
Prospecte zu Diensten.
Bopp & Reuther, Mannheim.



Empfehlen wiederholt unser reichhaltiges Lager an
Tropen-Ausrüstungs-Gegenständen aller Art
Bretschneider & Hasche.

BHAJIBHAI RAJBHAI & Co.
KAUFMANN u. UHRMACHER.
FAHRRAD-REPARATUREN
DAR-ES-SALAM.
Araberstr. Nr. 96



empfehlen ihr reichhaltiges Lager in silbernen u. goldenen Herren- u. Damen-Taschen-Uhren, darunter solche mit Ständigem Gehwerk, ferner Roskopf-Nickel-Uhren sowie **Nickel-Uhren** (System-Roskopf 7 Rupie): hübsche Wecker- u. Stand Uhren sowie Wand-Uhren; Uhrketten in Nickel, Silber, Double und Gold, Uhrgehäuse und Uhr-Anhänger, Kompassen genau gehend sowie tadellosen Tafelaufsätzen etc.

Uhren-Reparaturen
jeder Art, auch nach auswärts, werden prompt und billigst ausgeführt.
Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in
Fahrradteilen jeder Art
wie Sättel, Glocken, Ersatzräder, Komusse, Pneumatic-Mantel u. -Schläuche, Hosenhalter, Oelkännchen, Fahrradöl, Luftpumpen verschiedener Grössen, Ventil- u. Pumpenschlauch, Gummilösung etc.
Neue Freilaufäder
(gute deutsche Marke) stehen zum Verkauf. Gewöhnliche Fahrräder werden durch Einsetzen des Freilaufmechanismus in Freilaufäder umgewandelt.

G. Becker, Daressalam
offeriert für
Expeditionen
Sättel für Herren u. Damen, Tragsättel für Lasttiere, Zelte, Tische, Stühle, Betten, Feldbettmatratzen, Moskitonetze, Kopfkissen, wollene Decken, Battwäsche, Wäschesäcke, Wassersäcke, Rucksäcke, Gamaschen, Gewehrfutterale etc.
Werkstatt für Reparaturen u. Neuanfertigung.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmittel	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten **Assam-Thees**.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte
für die
**Kaiserl. Gouvernements-
Flottille von Deutsch-Ost-
afrika,**
den **Österreichischen Lloyd,**

die **Bombayer Feuer- u. Marine-
Versicherungsgesellschaft**
die **Oriental Government Secu-
rity Life Assurance Co.**
sowie die
**Army & Navy Co. Operative
Society Ltd.**

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar
sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie **LUKE THOMAS & Co, London.**

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.



R. Weber.

JII. Preisliste u. Catalog gratis; 33 goldene Medallien, 100 erste u. andere Preise.
8 Staatsmedallien, Paris, Warschau, Berlin etc.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (vor 30 Jahren gegründet).
Vertreter gesucht.

Rud Weber's weltberühmte Fangapparate und
Doppelfedern für Löwen, Tiger, Leoparden etc.,
mit welchen Schillings, Dr. Erdmann u. Dr. Stier-
ling so grosse Erfolge hatten. Selbstschüsse und
neueste Fallen zum Lebendfang.

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ (Abth. Buchbinderei.)

**BURGEFF
GRUEN**

Bester
Champagner



Trocken - Sehr trocken - Halbsüss - Süss.

C. VINCENTI

photographische Anstalt und Handlung photographischer Artikel
Dar-es-Salaam, Deutsch-Ost-Afrika.

Verkauf von prima Qualität und Tro-
pen erprobten Waren.

C. P. Goerr'sche Objektive u. Apparate
Moment-Verschlüsse.

Chemikalien und Präparate. Trocken-
platten. Chlor- und Brompapiere.

Carton, Filter, Schalen, Lampen, Men-
suren und Trockengestelle sowie sämt-
liche Utensilien.

Ausrüstungen und ständige Nachlieferung
für Expeditionen.

Verlag von Ansichten, Typen, Studien und
Ansichts-Post-Karten.

Aufnahmen u. Vervielfältigung für wissen-
schaftliche Werke und Zeitschriften.

Uebernahme sämtlicher photographischer
Arbeiten für Amateure.

Anfragen und Anleitung für Amateure
stets bereit.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Abfahrt nach Europa via Zanzibar, Tanga, Mombassa, Aden, Port Said, Neapel,
Lissabon, Rotterdam nach Hamburg.

Ab Daressalam: R. P. D. „Herzog“ Capt. Weisskam 6. Juli 1904. via Marseille
„General“ „ Scharfe 19. Juli. 1904. via Marseille

Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap via Beira, Delagoabay, Durban,
East London, Port Elisabeth, Capstadt nach Europa.

Ab Daressalam: R. P. D. „Markgraf“ Capt. Gauhe 2. Juli 1904.

Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane bezw. Inhambane via Zanzibar,
Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab Daressalam: R. P. D. „Kaiser“ Capt. Birch 24. Juni 1904.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam **HANSING & Co.**

Ueber die Ausnutzung des Pangani-Flusses zu Bewässerungs-Anlagen.

Von Bezirksamtman Meyer.

Die gewaltigen Arbeiten, welche zur Zeit englische Ingenieure in Ägypten verrichten, um die Herrschaft über die wichtigste Lebensquelle der Landwirtschaft, das Wasser, in die Hand des Menschen zu zwingen, muß unsere Augen unwillkürlich auf die eigenen Kolonien lenken, ob dort nicht etwas Ähnliches möglich ist.

Die westafrikanischen Kolonien, mit Ausnahme von Südwest-Afrika, haben im allgemeinen regelmäßige Regenverhältnisse und in letzterer Kolonie fehlen die großen Ströme, so daß Bewässerungs-Anlagen in ganz großem Stile dort nicht ausführbar sein werden.

Anders liegen die Verhältnisse in Deutsch-Ostafrika, und zwar namentlich im Norden der Kolonie. Sowohl was die Masse des Regens als namentlich was seine Verteilung über das Jahr betrifft, herrscht eine so große Unregelmäßigkeit, daß die Landwirtschaft z. Bt. mit dem Zufall als dem Hauptfaktor rechnen muß. Wenn trotzdem zur Zeit schon eine rentable Landwirtschaft möglich ist, so ist das darauf zurückzuführen, daß bisher fast ausschließlich perennierende Nutzpflanzen angebaut sind, bei denen es naturgemäß auf die Verteilung des Regens im Jahr viel weniger ankommt als bei Pflanzen, für welche die Lebensdauer nur wenige Monate beträgt. Diese letzteren wollen im allgemeinen natürlich für die erste Zeit ihrer Entwicklung viel Regen, für die letzte Hälfte Trockenheit. Gerade in diese Klasse der Nutzpflanzen gehören aber bekanntlich diejenigen, welche, wie in der Heimat, so auch hier die Hauptnahrung des Menschen liefern. Sehr reich in dieser Beziehung ist es, daß die Nordbezirke der Kolonie, trotzdem sie den fruchtbarsten Boden besitzen, bisher niemals auch nur den eigenen Konsum der sehr schwachen Bevölkerung haben decken können. Nach wie vor wird jährlich für Hunderttausende Reis und Getreide in Tanga eingeführt. Es ist ganz falsch, diesen Umstand ohne weiteres allein der Faulheit der Neger in die Schuhe zu schieben. Der Durchschnittsacker, den der Eingeborene hier bebaut, ist völlig groß genug, um außer dem eigenen Unterhalt auch noch einen erheblichen Teil der Ernte auf den Markt bringen zu können, vorausgesetzt daß der Regen nicht ausbleibt. Zur Zeit, wo die Neger glauben, daß der Regen nahe bevorsteht, ist die Bevölkerung wirklich fleißig, auch im europäischen Sinne. Aber wie häufig werden die Erwartungen getäuscht. Der Neger wäre sehr zufrieden, wenn auch immer nur die zweite Ernte gut ausfiel. Es ist dies aber nach den Erfahrungen der letzten Jahre lange nicht der Fall. Die Eingeborenen helfen sich dann mit allerlei kleinen Mitteln. Ueberall, wo kleine Bäche vom Gebirge zu Tale treten, sind kleine Bewässerungsanlagen vorhanden, die aber nur wenig nutzen, da in der heißen Zeit die Gebirgsbäche manchmal schon vor dem Austritt in die Ebene versiegen. Die Sümpfe in der Ebene werden ausgenutzt, indem man die Ränder beim Trockenfallen mit schnellwachsendem Mais und Bataten bepflanzt. Das alles aber macht wenig aus, da eben solche besseren Pflanzstellen nur sehr vereinzelt vorhanden sind. Wenn trotzdem der eingeborene Landwirt hier noch auf seine Kosten kommt, ja sogar Tausende von Eingeborenen aus dem Innern sich in den Nordbezirken ansiedeln, so kommt das daher, daß infolge der unzuverlässigen Ernteaufschüsse die Preise für die gewöhnlichen Lebensmittel zur Zeit noch für hiesige Verhältnisse außerordentlich hohe sind. In den Tausenden von Plantagen-pp. Arbeitern ist zur Zeit noch eine Masse kaufkräftiger Konsumenten vorhanden. Es ist ein sehr gutes Zeichen für die Genügsamkeit der hiesigen Arbeiter, daß die Löhne trotz der Höhe der Lebensmittelpreise noch nicht mehr in die Höhe gegangen sind. Unter Umständen müssen die Arbeiter bis zu 75%, ja auch wohl den ganzen Lohn für die täglichen Lebensmittel ausgeben. Unzweifelhaft hängt die Frage der Arbeiterlöhne, die ganze Arbeiterfrage, sobald sich die europäischen Unternehmungen hier mehren, in erster Linie davon ab, wie billig der Arbeiter sich beschäftigen kann.

Zur Zeit also ist der eingeborene Landwirt noch im Stande, seine Produkte für einen relativ sehr hohen Preis auf den Lokalmärkten loszuwerden. Wenn seine Ernte auch nur kümmerlich war, so setzt er doch das wenige, was er verkaufen kann, zu einem so guten Preise ab, daß er mit der Gesamteinnahme zufrieden ist. Er selbst nährt sich vielleicht von Bananen, die für den Arbeiter im allgemeinen für die Dauer nicht genügende Kraft geben und verkauft die wertvolleren Körnerfrüchte. Tritt einmal eine gute Ernte ein, dann sinken allerdings die Preise ganz erheblich, ja häufig bleibt ein großer Teil der Ernte überhaupt unverwertet, denn bei den unsicheren Verhältnissen ist die Anbahnung eines Exports bisher stets gescheitert. Schon wiederholt ist der Versuch gemacht, in guten Jahren Mais von hier zu exportieren. Derselbe fand auch gern Abnehmer in der Heimat, aber als dann größere Bestellungen eintrafen, konnten dieselben nicht ausgeführt werden, da die nächste Ernte wieder mißraten war. Die Folge ist, daß die Kaufleute sich an das Geschäft überhaupt nicht mehr heranwagen.

Die europäischen landwirtschaftlichen Unternehmungen haben bisher wiederholt Versuche gemacht mit dem Anbau nicht perennierender Nutzpflanzen, dieselben aber immer wieder fallen gelassen, da die Regenverhältnisse zu unsicher sind. Erst die außerordentlich günstige Beurteilung, welche die hier versuchsweise angebaute Baumwolle in der Heimat gefunden hat, hat einige Pflanzer jetzt veranlaßt, einen größeren Versuch damit zu machen. Die diesjährigen Regenverhältnisse scheinen sich günstig zu entwickeln. Es ist also wohl zu erwarten, daß die Pflanzer mit der Ernte zufrieden sein werden. Ob aber der Nutzen ein so großer bleibt, daß er wiederholte Mißernten aufwiegen kann, muß erst die Zukunft lehren. Bei den jetzigen hohen Preisen der Baumwolle ist das vorläufig noch anzunehmen.

Einen ungeheuren Wert aber würde gerade der Baumwollbau, nachdem die Versuche die Geeignetheit des Bodens hier nachgewiesen haben, durch eine Bewässerungsanlage, welche die Pflanzer von den Regenzeiten unabhängig macht, erhalten.

Wenn mit Obigem die Notwendigkeit einer Bewässerungsanlage im Großen für den Norden unserer Kolonie nachgewiesen ist, wenn man überhaupt damit rechnet, die letztere in die Reihe der großen Weltmarktlieferanten eintreten zu lassen, so bleibt vor Allem zu untersuchen, ob auch die Möglichkeit dazu vorhanden ist.

Der einzige große Fluß, den die Kolonie im Norden besitzt, ist der Pangani-Fluß, der in seinem Ober- und Mittellauf Rubu heißt.

Er entspringt aus den Gletschern des Kilimandscharo-Hochgebirges, dem auch seine ersten Zuflüsse ihre Entstehung verdanken. Alle sonstige Zuflüsse versiegen trotz der ungeheuren Wassermassen, die sie während der Regenzeit führen, in der Trockenzeit fast vollständig. Nur der Quengera, der aus Westsambara entspringt, führt dem Pangani dauernd etwas Wasser zu.

Dieser Ursprung aus dem riesigen Gletschermeer eines Hochgebirges sichert dem Pangani eine der wichtigsten Eigenschaften, die man von einem Strome verlangen muß für die Anlage großer Bewässerungsanlagen, nämlich die Stetigkeit eines Wasserstandes. Wenn der Pangani auch naturgemäß während der Regenzeit seinen Wasserstand erheblich erhöht, so sinkt derselbe umgekehrt doch nur ganz wenig selbst in der

trockensten Zeit unter das gewöhnliche Niveau. Genaue Untersuchungen über die Wassermasse, welche der Pangani führt, sind noch nicht gemacht. Nach oberflächlicher Schätzung dürfte auch bei geringem Wasserstande die Wassermenge pro Sekunde nicht unter 100 cbm ausmachen. Nimmt man diese Zahl an, so ergiebt das pro Jahr über 3 Milliarden Kubikmeter, was das heißt, kann man ermeßen, wenn man bedenkt, daß die ägyptische Regierung für jede Milliarde Kubikmeter Wasser, die sie der Bodenbearbeitung zugänglich macht, einen jährlichen Mehrertrag der Landwirtschaft von 20 Millionen Mark rechnet. Zu wie hohen Zahlen man die Kubikmeter in die Höhe treiben könnte, wenn man wie in Ägypten durch Dämme den Fluß zwingt seinen Wasserüberschuß, den er in der Regenzeit führt, aufzustauen, wage ich auch nicht annähernd anzugeben.

Das Gebiet, welches der Pangani durchfließt, ist durchweg weit ausgedehntes Flachland, nur an wenigen Stellen treten Gebirgszüge an ihn nahe heran. Das Flußbett ist meist wenig eingeschnitten. Die zahlreichen Stromschnellen in demselben zeigen, daß das Land nach dem Meere zu sich senkt. Immerhin ist diese Neigung nur eine geringe, denn dem Auge erscheinen all die ausgedehnten Flächen als horizontal. Dies sind alles günstige Nebenumstände, denn einerseits erleichtern sie die Wasserentnahme und andererseits lassen sie die Möglichkeit, den Feldern eine große Breite zu geben.

Das Wasser des Pangani-Flusses ist während des ganzen Jahres schmutziggelb gefärbt. Zweifellos führt es eine Menge Senkstoffe, die dem damit besetzten Boden die Notwendigkeit der Düngung ersparen.

Die einzige Bahn, welche die Kolonie z. Bt. besitzt, läuft dem Pangani-Fluß auf seinem mittleren Lauf parallel und würde, da der Pangani selbst wegen seiner Stromschnellen vorläufig nicht schiffbar ist, für die Abfuhr der Produkte von größter Wichtigkeit sein.

Das Zusammentreffen all dieser günstigen Momente wird mit zwingender Notwendigkeit dahin führen, daß der Pangani-Fluß früher oder später der Bestimmung, welche das Geschick ihm augenscheinlich verliehen hat, auch wirklich zugeführt wird. Unzweifelhaft wäre es das Beste, wenn die Regierung die nötigen Arbeiten selbst in die Hand nehmen würde, wie es in Indien und Ägypten geschieht. Es ist aber bei dem Mangel an Mitteln daran nicht zu denken. Dem großen Kapital in der Heimat aber wäre hier die Möglichkeit gegeben, unendlichen Segen für die Kolonie zu stiften. (Usambara-Post.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Welche Erfolge man mit guten Fallen beim Fang von Raubtieren in Tropen-Ländern erzielen kann, das erweist man aus der von Herrn Plantagenbesitzer Theo Hartmann in Deutsch-Ostafrika geführten Jagdliste. Der Herr hatte sehr unter dem Raubzeug zu leiden. Leoparden, Hyänen brachten seinem Viehbestande fortwährend die größten Verluste bei ohne daß es möglich war, sich der Raubtiere mit der Wache in der Hand zu erwehren. Allerdings wurden ab und zu Leoparden, Hyänen etc. auf der Jagd erlegt, indes ganz abgesehen von der damit verbundenen Lebensgefahr, wie oft hört man, daß der Jäger durch einen Fehlschuß sein Leben verwirkt hatte, war der Erfolg zu gering, um bei der großen Menge der Raubtiere überhaupt ins Gewicht fallen zu können.

Herr Hartmann besorgte sich nun von der Firma G. Grell & Co. in Hagnau in Schlesien 5 verschiedene Raubtierfallen für großes und kleines Raubzeug und stellte dieselben an geeigneten Plätzen im Umkreise seiner

Telegraphisch mitgeteilte Regenmessungen

von verschiedenen Meteorologischen Beobachtungsstationen vom 15. bis 21. Juni 1904.

Datum	Baga- mojo	Pan- gani	Sadani	Tanga	Mu- hesa	Amani	Ko- rogwe	Mo- horo	Kilwa	Lindi	Mi- kin- dani	Ki- lossa	Mpa- pua	Kili- ma- tinde	Dares- salam*
	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm	in mm
15. Juni	0.5	2.3	4.6			4.3					0.1				
16.	0.6	—	—			0.0					1.5	0.2			
17.	—	—	—			0.2					0.1	—			
18.	4.0	—	0.0			1.2					—	—			
19.	—	—	0.0			2.0					0.1	1.2			
20.	3.1	5.3	0.0			6.0	30.4				0.6	6.5			
21.	13.7	0.7	0.0			3.5	4.4				0.6	3.0			6.2

*) In Daresalam beobachtete Regenmessungen.

Die Meteorologische Hauptstation.

Marktbericht der Woche.

Befähigung auf und siehe da, der Erfolg war so groß, daß man jetzt nicht mehr von einer Raubzeugplage reden kann. Bis jetzt brachte er in den 5 Eifen, unter denen sich auch solche befinden, die man hier zum Fuchs-, Otter- und Dachsfang benutzt, zur Strecke: 18 Leoparden, 33 Hyänen, 1 Sumpfschwein, 6 Cervals, 4 Honigdachs, 46 Flibethaken, 22 Winterfalken, 110 Marber, 4 Schneumondb, 1 Seeadler, 18 Nasgeier, 12 verschiedene Raubvögel, 5 Affen, 4 Stachelschweine.

Herr Hartmann hat seine Plantage in verhältnismäßig kurzer Zeit von den umgebenen Wäldern befreit und hat diesen Erfolg nur den von E. Wrell & Co. Hahnau gelieferten Eifen zuzuschreiben.

Bücher, Karten und Zeitschriften.

Der Pflanzenbau in den Tropen und Subtropen, von Professor Dr. Fesca. Teil 1. Band 7 von Sütheroths Kolonialbibliothek, Berlin.

Der Verfasser behandelt in dem ersten Bändchen seines Buches zunächst sehr eingehend das Klima, den Boden und die Düngung. Wenn auch Sätze, wie auf S. 57 Zeile 5 und folgende von unten: „Gesteine nennt man Aggregate und Individuen einer oder mehrerer Mineralarten, welche an der Zusammensetzung der Erdkruste einen wesentlichen Anteil nehmen“... dem Laien, für den das Buch doch wohl in der Hauptsache bestimmt ist, etwas wunderlich vorkommen werden, so möge er sich dadurch nicht vom Studium dieses Kapitels abhalten lassen. Es ist viel Wissenswerthes darin enthalten. Sehr lesenswert und instruktiv sind in dem Abschnitt über „Bodenbildung in den Tropen“ die Erläuterungen über Roterde und Gelberde, Laterit S. 70 und Urwaldboden S. 72: „Auf einem mit Busch bestandenen Boden vermag sich in den Tropen eine hinreichende Humusdecke nicht mehr zu bilden und noch weniger auf einem nur mit Gras bestandenen Boden“; dieser Umstand sollte auch in unserer Kolonie bei der Wahl des Landes für den Anbau von Kaffee, Thee, Cacao und Lindonen stets berücksichtigt werden. Sehr nützlich wäre ein Hinweis auf den Nutzen der Gründüngung (Mais, Sorghum, Erdnuß) für manche humusarme Böden gewesen.

In der zweiten Hälfte des Bändchens. S. 111-278, wird eine sehr klare kurzgefaßte Beschreibung des Anbaus der Ernährungspflanzen, der Zuckerpflanzen und der Stimulanten gegeben. Unter den Stimulanten vermißt man den Tabak.

Angehenden Pflanzern, Kaufleuten und Kolonialbeamten kann das Werk als Hand- und Nachschlagebuch bestens empfohlen werden, zumal ein sehr übersichtliches Inhaltsverzeichnis die Benutzung desselben sehr erleichtert.

Hochwasser im Hafen von Dar-es-Salaam.

Datum.	a. m.	p. m.
25. 6.	2 h 1 m	2 h 28 m
26. 6.	2 h 56 m	3 h 18 m
27. 6.	3 h 43 m	4 h 3 m
28. 6.	4 h 24 m	4 h 44 m
29. 6.	5 h 3 m	5 h 21 m
30. 6.	5 h 39 m	5 h 56 m
1. 7.	6 h 13 m	6 h 31 m

Niedrigwasser im Hafen von Dar-es-Salaam.

Datum.	a. m.	p. m.
25. 6.	8 h 15 m	8 h 42 m
26. 6.	9 h 8 m	9 h 30 m
27. 6.	9 h 53 m	10 h 13 m
28. 6.	10 h 34 m	10 h 54 m
29. 6.	11 h 12 m	11 h 30 m
30. 6.	11 h 47 m	—
1. 7.	0 h 4 m	0 h 22 m

Am 27. 6. 11 h 0 m. p. m. Vollmond.

	Stückzahl und Maß	Persepolis	Tanga	Bogomojo	Kilwa	Tind	Mikindani	Mangani	Saadani	Mohoro
Stiere	per Stück	25-30	25							
Rühe	per Stück	30-80	40-50							
Biegen	per Stück	4-6	5							
Schafe	per Stück	2-4	4							
Wiel (Einheitsmaße)	per Stück	20-25	15-20							
Milch	per Stück	0.28	0.24							
Wier	per Stück	0.03	0.03						0.02	
Kochfett	per lbs									
	per Fassa	20-24	17						16.32	
Mehl	per lbs									
	per Saß	16	17							
Maiz	ein Bisch						0.08			
	per Saß	10-12			6.32		4.48	11		
Reis	ein Bisch									
	per Saß	11.16	11						10.48	
Mtama	ein Bisch						0.10			
	ein Ditsla	15-16	14				8		14.16	
Erdnuße	ein Bisch						0.16			
	ein Ditsla	10-11	10				14			
Sesam	per lbs						0.03			
	ein Ditsla						13	20		
Sohnen (einheitsmaße)	ein Bisch						0.12			
do. (indische)	ein Ditsla	14-15					11.32	18		
Mohoro	ein Haufen		0.02							
	per Saß	2							2.40	
Wast	ein Haufen		0.02							
	per Saß	2								
Kartoffeln (europäische)	per lbs									
	per Kiste	3.32	4.32						5.48	
Kopra	per Fassa									
do.	do.	3.12	2.48							
Zuckerrohr	20 Stang.	0.60								
	1 Tin	2.32								
Syrup	20 Tins		30						32	
	1 Flasche	0.32								
Gonig	1 Tin								6	
Wachs	per Fassa	20-26	20-25							
	1 Pfd.									
Kopal, roth	per Fassa	20-25	15							
do. weiß	per Fassa	5-15	8							
Kautschuk	per Fassa	70-73	65		86		66-68	68		
	1 Rolle		0.32							
Gabak	per Fassa	5-15								
	per Fassa	7							32	
Haut und Felle	per lbs									
Schildpatt	per Fassa	8-10								
	per Fassa	7-9								
Sammwolle	per Stück	0.44	1 1/2-2						1	
Matten	per Stück	0.06	0.04							
Körbe	32 do.								1.36	
Zucker (einheitsmaße)	per lbs									
	per Fassa	3.16	3.48		6.48				6.24	
Sesamöl	per lbs									
	per Fassa	5.56	7							
Kokosnuße	100 Stück	3	2.32							
	1000 Stück									
Salz	per lbs									
	ein Fassa	10								

Bericht nicht eingegangen.

Bericht nicht eingegangen.

Bericht nicht eingegangen.

Bericht nicht eingegangen.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jetzmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Bisch = 6 Pfd., 1 Fassa = 35 Pfd., 1 Ditsla = 360 Pfd., 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

Postnachrichten für Juli 1904.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen.	
1.	Ankunft des R.-P.-D. „Markgraf“ aus Europa.	Post ab Berlin 11. 6. 04.
2.	Abfahrt des R.-P.-D. „Markgraf“ nach dem Süden.	
2.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay.	
3.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Zanzibar.	
3.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
4.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 10. 6. 04.
4.*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar.	
5.	Ankunft des R.-P.-D. „Herzog“ aus dem Süden.	
5.*	Ankunft des mit englischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post an Berlin 25. 7. 04
6.	Abfahrt des R.-P.-D. „Herzog“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	
7.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
12(11).*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar. (**)	
14.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen.	
15.	Ankunft der Europapost mit dem Dampfer des Oesterreichischen Lloyd in Zanzibar.	Post ab Berlin 24. 6. 04.
16.*	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „General“ aus dem Süden.	
19.	Abfahrt des R.-P.-D. „General“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 12. 8. 04
20.	Ankunft des R.-P.-D. „Kaiser“ aus Europa.	Post ab Berlin 25. 6. 04.
20.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay.	
20.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Durban.	
21.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kaiser“ über Zanzibar nach dem Süden.	
21.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Durban.	
21.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach den Nordstationen und Bombay.	
22.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
25(24).*	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen und Zanzibar. (**)	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post nach Zanzibar.	Post an Berlin 16. 8. 04.
28.	Ankunft des mit französischer Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post ab Berlin 8. 7. 04.
29.	Ankunft des R.-P.-D. „Feldmarschall“ aus Europa.	Post ab Berlin 9. 7. 04.
29.	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen.	
30.	Abfahrt des R.-P.-D. „Feldmarschall“ nach dem Süden.	
30.	Ankunft eines D.-O.-A.-L.-Dampfers aus Bombay.	
31.	Abfahrt eines D.-O.-A.-L.-Dampfers nach Zanzibar.	
31.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	

Anmerkungen: 1) die mit einem *) bezeichneten Südtouren fallen, wenn kein besonderes Verkehrsbedürfnis vorliegt, aus. 2) Zanzibar **) bedeutet: Zanzibar wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis angelaufen.

ESBENSEN'S BUTTER
 REIN-NAHRHAFT.
 IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.
ESBENSEN'S REINE BUTTER
 FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,
 UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.
 VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

Landwirtschaftliche Ausstellung in Daressalam.

Als Termine für die landwirtschaftliche Ausstellung in Daressalam sind nunmehr der **3. und 4. August** endgültig festgesetzt.

Die Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.“, „Rovuma“ und „Rufiyi“ werden, wie bereits angekündigt ist, Besucher der Ausstellung zu **halben** Preisen, Ausstellungsgegenstände **frachtfrei** befördern. Es fahren:

A. Zur Beförderung von Ausstellungsgegenständen nach Daressalam.

I. Ein Gouvernementsdampfer am 7. Juli die fahrplanmässige Nordtour

II. „Kaiser Wilhelm II.“ am 20. (statt am 22.) Juli die fahrplanmässige Nordtour unter Anlaufen von Mombassa.

Ankunft in Mombassa	am 24. Juli,
Abfahrt von Mombassa	am 25. Juli,
Ankunft in Tanga	am 25. Juli,
Abfahrt von Tanga	am 26. Juli,
Abfahrt von Pangani	am 26. Juli,
Abfahrt von Saadani	am 27. Juli,
Abfahrt von Bagamojo	am 27. Juli,
Abfahrt von Zanzibar	am 28. Juli,
Ankunft in Daressalam	am 28. Juli,

III. „Rovuma“ oder „Rufiyi“ vom 16. bis 25. Juli die fahrplanmässige Südtour.

B. Zur Beförderung von Personen nach Daressalam.

I. „Kaiser Wilhelm II.“ am 29. Juli von Daressalam über Zanzibar und Tanga nach Mombassa.

Ankunft in Mombassa	am 31. Juli,
Abfahrt von Mombassa	am 1. August,
Ankunft in Tanga	am 1. August,
Abfahrt von Tanga	am 2. August,
Abfahrt von Zanzibar	am 2. August,
Ankunft in Daressalam	am 2. August,

II. „Rovuma“ oder „Rufiyi“ am 29. Juli von Daressalam über Bagamojo, Saadani nach Pangani und über dieselben Orte nach Daressalam zurück.

Ankunft in Daressalam am 2. August.

III. „Rovuma“ oder „Rufiyi“ vom 24. Juli bis 2. August die Südtour.

C. Zur Rückbeförderung von Personen und Ausstellungsgegenständen

nach Beendigung der Ausstellung von Daressalam.

I. „Kaiser Wilhelm II.“ am 5. oder 6. August die Nordtour unter Anlaufen von Mombassa.

II. „Rovuma“ oder „Rufiyi“ am 5. oder 6. August die Südtour.

Sämtliche Gegenstände, für welche ein Platz auf der Ausstellung beansprucht wird, haben aussen auf der Verpackung in deutlicher Schrift Namen und Wohnort des Ausstellers, die Aufschrift „Ausstellungsgegenstand“ und die Adresse „An das Ausstellungskomitee in Daressalam“ zu tragen und müssen spätestens bis zum 28. Juli 1904 in Daressalam eintreffen. Soweit diese Bedingungen nicht erfüllt werden, muss das Komitee jede Verantwortung für rechtzeitige Aufstellung ablehnen. Nur für leicht dem Verderben ausgesetzte Sachen wird, falls sie spätestens bis zu dem genannten Termin angemeldet sind, ein entsprechender Raum auf der Ausstellung reserviert werden.

Alle auswärtigen Besucher der Ausstellung, welche nicht mit Bestimmtheit auf Unterkunft in Privathäusern rechnen können, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, spätestens bis zum 28. Juli dem Komitee mitzuteilen, wann sie in Daressalam eintreffen und wie lange sie sich voraussichtlich daselbst aufhalten werden. Das Komitee wird alsdann, soweit die in Daressalam vorhandenen Wohnungen nicht ausreichen, durch Aufstellung einer entsprechenden Anzahl von Zelten für ihre Unterkunft Sorge tragen. Spätere Anmeldungen können keine Berücksichtigung mehr finden.

Das Ausstellungs-Komitee

i. A.

Meyer.